

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Fortsetzung 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Meßmann 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Mittwoch, den 1. Oktober 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarkreisverkehr Mk. 1.20, im Fernverkehr Mk. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Amtliche Bekanntmachungen.

K. Oberamt.

Bekanntmachung.

betr. die landwirtschaftliche Winterschule in Leonberg.
Den Besuch dieser Schule, welche am

Montag, den 10. November d. Js., vormittags 9 1/4 Uhr, wieder eröffnet werden wird, bringe ich der bauerlichen Bevölkerung in empfehlende Erinnerung.

Auch für den jungen Bauern ist es notwendig, daß er neben den in der Volksschule erworbenen Elementarkenntnissen sich „Fachkenntnisse“ aneignet. Die praktischen Handarbeiten wird der junge Mann im Wirtschaftsbetrieb des Vaters erlernen können; der Vater kann seinen Sohn auch in die für den Landwirtschaftsbetrieb gültigen Grundregeln einweisen, allein zur Erteilung eines förmlichen Unterrichts in den Landwirtschaftsfächern an die Jungen wird er weder Zeit noch Lust haben. Und doch gilt es auch für den jungen Bauern, viel zu lernen, um selbst den kleinsten Betrieb unter Zuhilfenahme der neuesten Erfahrungen der Praxis und der Landwirtschaftswissenschaft zu einem rationellen und rentablen Betrieb zu gestalten.

Um vorwärts zu kommen, genügt es heutzutage nicht mehr, daß man im bauerlichen Handwerk nur mit dem im Bauernhause heimischen Fleiß und mit der dem Bauern eigenen Ausdauer und Zähigkeit weiterkommt, sondern es ist notwendig, die harte Arbeit nach bestimmten, durch die Wissenschaft erprobten Grundregeln zu leisten. Manches könnte in der Bauernwirtschaft mit Ersparung von viel Mühe und Arbeit besser gemacht werden. In der landw. Winterschule ist dem Bauernsohn Gelegenheit geboten, das in der Volksschule Erlernte aufzufrischen und neu zu befestigen und viel Neues, was nur den landw. Beruf trifft, hinzuzulernen. Der junge Mann soll aufgeklärt werden über die Ackerbebauung, die Bodenmeliorationen, die Auswahl der besten Pflanzensorten, die richtige Anwendung der Kunstdünger und die Ernährung der Pflanzen. Die sachgemäße Züchtung der landw. Haustiere, deren Ernährung, ihre Pflege, insbesondere auch während einer Krankheit und bei der Geburt, u. a. m. setzen Kenntnisse voraus, die man sich von selbst nicht so leicht aneignen kann. Seitdem sich das Geschäft des Landwirts nicht mehr in den engen Schranken vollzieht, wie vor einigen Jahrzehnten, ist es notwendig geworden, daß der junge Bauer für den schriftlichen Verkehr mit Berufsgenossen, Geschäftsleuten aller Art und Beamten sich ausbildet und mit der Führung der notwendigen Geschäftsbücher sich vertraut macht. In zwei Winterkursen von nur 4 Monaten Dauer — November bis Mitte März — wird dem jungen Landwirt — ohne ihn mit unnötigem Ballast zu beschweren — alles das geboten, was er für seinen späteren Beruf notwendig braucht. Bei den geringen, für einen Kurs nur etwa 300 Mark (einschließlich Kost und Wohnung) betragenden Kosten sollte kein einsichtiger Landwirt veräumen, seinen Sohn eine landwirtschaftliche Winterschule besuchen zu lassen.

Lehrpläne der Schule, Aufnahmebedingungen und Anmeldeformulare können von dem Schulvorstand, Herrn Landwirtschafts-Inspektor Ströbele in Leonberg, bezogen werden. Bemerkt wird, daß der landwirtschaftl. Bezirksverein Calw jedem Kursteilnehmer, dessen Vater diesem Verein als Mitglied angehört, einen Kostenbeitrag von 25 M. gewährt.

Calw, den 27. September 1913.

Reg.-Rat Binder.

Szenenwechsel.

Das Augenmerk der politischen Welt wird neuerdings von den Vorgängen in Albanien abgelenkt auf die Haltung der Türkei, die Miene macht, nachdem sie sich kampflös Adrianopel holte, nun noch weiter zu gehen und, gestützt auf die zur Zeit schlagfertig dastehende Armee besserer Truppen, den Griechen mit den Waffen Salonik streitig zu machen. Der Augenblick ist gut gewählt, da Serbien durch den Aufstand der Albaner genugsam beschäftigt ist, so daß Griechenland im wesentlichen isoliert dasteht. Denn daß etwa Rumänien einen Krieg beginnen würde, um den Hellenen ihre mazedonische Beute ungeschmälert zu erhalten und ihnen den Weg nach Konstantinopel freizuhalten, ist nicht anzunehmen. So stehen die Chancen der Türkei bei einer etwaigen Auseinandersetzung wesentlich besser als zu Beginn des Balkankriegs. Im

vorigen Jahr hatte sie es mit einem Vierbund zu tun, der nach einheitlichem Plan vorging und sich seit Monaten für den Ueberfall gerüstet hatte. Jetzt ist die Türkei an sich vielleicht kaum besser gerüstet als damals, aber aus dem Vierbund ist inzwischen ein Dreibund geworden, dessen Glieder finanziell erschöpft sind und dessen Menschenmaterial so schwer gelitten hat, daß ein großes Ruhebedürfnis auch die kriegerischsten Gemüter erfasst hat. Die Türkei ist zwar gleichfalls in Finanznöten, aber sie ist diesen Zustand schon zu lange gewöhnt, um ihn noch irgendwie stärker zu empfinden. Und die armen Bauern in Anatolien und Syrien sind an Hunger, an Not und ununterbrochenen jahrzehntelangen Kriegsdienst so gewöhnt, daß die türkischen Truppen kaum in schlechterem Zustand sein werden, als vor einem Jahr. Dazu kommt, daß jetzt kaum mehr direkt feindliche Elemente in den türkischen Reihen stehen, die beim ersten Kanonenschuß sich den „Vereiern“ überliefern. Was jetzt den Befehlen Enver Beys und seiner Leute folgte, sind nach Religion und Nationalität einheitliche Truppen, die sich wahrscheinlich besser schlagen werden, als die zusammengewürfelten Haufen zu Beginn des großen Balkankriegs. Das ist ja überhaupt das Merkwürdige an diesem Osmanenreich, daß es immer erst unter dem Druck von vernichtenden Niederlagen, von unerträglichen Demütigungen zum Leben zu erwachen scheint. Oft genug schien es, als ob die Türkei dem Untergang rettungslos entgegenreibe, und dann zeigte sich doch wieder, daß diesem Volk und seiner Regierung eine ungeheure Spannkraft im Leiden gegeben ist, die oft noch Schicksalswendungen herbeiführt, wenn alles verloren schien. Die Ziele der Rückgewinnung der Hafenstadt am Ägäischen Meere u. eine günstigere Regelung der Inseln, die den Türken vorschwebt, beunruhigen Griechen und Bulgaren nicht grundlos, als die Annahme nicht grundlos ist, daß die Türken in den Bulgaren willkommene Helfershelfer, aktive oder passive, finden würden. Und entsprechend dem Ernst der Lage ist König Konstantin gestern von England nach Athen abgereist, um in seinem Reiche zu sein, wo wichtige Entscheidungen zu treffen sind. Die Türkei hat Griechenland Unterhändler geschickt, deren Forderungen aber noch nicht bekannt sind. Doch scheint es sich zu bestätigen, daß die Türkei von Griechenland über die Staatsangehörigkeit der muslimanischen Gemeinden, Schulen und Bafuß die Anerkennung der gleichen Bestimmungen erwartet, die Bulgarien in dem Friedensvertrage mit der Pforte angenommen hat. Gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß die Inselfrage in den Vorschlägen Reschid Beis nicht eine so ausschlaggebende Rolle spielt, wie es nach Meldungen der letzten Tage erscheinen konnte. Die Inselfrage dürfte vielleicht einstweilen wieder ausgeschaltet sein. Eine Nachricht der Wiener Allgemeinen Zeitung besagt, die Pforte verlange für sämtliche von Griechenland besetzten Inseln Autonomie unter Oberhoheit des Sultans. — Von dem Maße des Entgegenkommens Griechenlands gegenüber der Türkei wird es abhängen, ob nicht in absehbarer Zeit ein vierter Balkankrieg losbricht. Welche Ueberraschungen sind auf dem Balkan nicht möglich?

Ein albanischer Aufruf.

Ballona, 30. Sept. Eine Anzahl von albanischen Notabeln aus verschiedenen Gegenden des Landes richteten folgenden Aufruf an die zivilisierten Nationen: Das albanische Volk, das seit Jahrhunderten beständig sein Blut für seine Freiheit vergoß, und die Bahnen für die Erfolge der Balkanstaaten eröffnet hat, hat noch immer nicht Gerechtigkeit finden können. Hier in Süd-Albanien schmachten hunderte unserer Brüder in den griechischen Gefängnissen; sogar die nationale Haartucht bildet den Gegenstand der Verfolgung durch die Ortsbehörden. Die Derwische werden krumm und lahm geschlagen und getötet. In Goriza und Delwino, die bereits Albanien zugesprochen sind, herrscht vollständige Anarchie. In Nord-Albanien setzen die Serben ihr Zerstörungswerk fort. Die Abschachtung ganzer Familien ist an der Tagesordnung. Jüngst wurden albanische Hirten gehängt und ihre Leichen durch Bajonettschüsse zerstückelt. Nicht einmal die Unschuld wird geachtet: die Serben verbrennen alle Kinder, deren sie sich bemächtigen, bei lebendigem Leibe. Die unmenschlichen Taten, die von den Serben, die unser Volk ausrotten wollen, begangen werden, haben die Albanier zur Verzweiflung gebracht. Da sie nichts

mehr zu verlieren haben, und am Ende ihrer Geduld angelangt sind, haben unsere unglücklichen Brüder zu dem einzigen Mittel, das ihnen blieb, Zuflucht genommen: ihr Leben teuer zu verkaufen und die Ehre ihrer Familien zu retten. Die Leiden, denen sie ausgelegt sind, haben sie gezwungen, den erlösenden Tod auf dem Schlachtfeld zu suchen. Im Namen der Menschlichkeit rufen wir die zivilisierten Nationen an, bei den Großmächten sich ins Mittel legen zu wollen, auf daß sie nicht zulassen, daß diese Bevölkerung, die seit Jahrhunderten der Verfolgung ihr nationales Dasein bewahren konnte, auf diese Weise durch die Serben und Griechen vernichtet werde.

Paris, 30. Sept. Der serbische Ministerpräsident Pašić gab einem Mitarbeiter des „Temps“ gegenüber u. a. folgende Erklärung ab: In 8 Tagen, vielleicht noch früher, wird unsere Konzentration vollendet sein und wir werden den entscheidenden Schlag folgen lassen können. Unsere Generale werden keinen Eroberungskrieg, sondern einen Sicherungskrieg unternehmen. Um uns zu schützen, werden wir die strategisch wichtigen Punkte besetzen müssen, deren Besitz unsere Sicherheit verbürgt. Es scheint mir notwendig, daß uns unsere Defensiv in jedem Fall bis zur Wasserscheide des Drinffusses und zum Adriatischen Meere führt. Wir werden künftig eine strategische oder vielmehr vernunftgemäße Grenze zwischen uns und Albanien verlangen. Wir verlangen keine Ausdehnung, aber eine Grenzberichtigung, durch die beiderseits Opfer aufgelegt werden können.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, den 1. Oktober 1913.

Der Calwer Kirchhof

hat bekanntermaßen in seinem unteren Teil dieses Jahr eine durchgreifende Neuerung erfahren. Was da neu gemacht wurde, ist alles gut und schön; wenn erst die Hecken heraufwachsen und das Grün mehr Hintergrund abgibt als jetzt möglich ist, wird man seine aufrichtige Freude am Ganzen haben können. Ich möchte nun auf einige Punkte hinweisen, die dringend der Beachtung bedürfen: Zum ersten ist es unbedingt notwendig, die Baufsteine gegen die Hirsauer Straße zu vergipfen oder zu bestreichen. Diese Mauer stammt aus der Zeit des ärgsten Darniederliegens des Geschmacks und kann nur als ein wirkliches Gegenbeispiel — wie man es nämlich nicht machen soll — bezeichnet werden. Es muß einmal gesagt werden, die Stadt ist vor jedem Wanderer, der offenen Augen daran vorbeikommt, blamiert, wenn sie diese Mauer belächelt. Ich glaube auch nicht, daß das Grün der wilden Reben oder des Epheus, der im Kirchhof dankenswerter Weise gepflanzt wurde, je instand sein wird, diese Schlichtheit zudecken, zumal diese Pflanzen an den glatten Bausteinen nicht Fuß fassen können. Nachdem man soviel Geld für die Verschönerung des Kirchhofs aufgewendet hat, sollte dieser nach außen am meisten zu Tage tretende unschöne Zustand doch auch noch beseitigt werden können. Ferner: Der Friedhof bietet in seinen Familiengräbern eine Menge guter alter Bildhauerkunst, die an sich schon der Erhaltung wert ist, sie bietet ferner ein lebendes Familienarchiv der Calwer Geschlechter. Viele Namen sind heute nur mehr in der Erinnerung vorhanden; alte Namen, die einst weit über die Stadt hinaus einen guten Klang hatten. Wie steht es nun mit der Pflege dieser Gräber? Leider recht schlecht. Es hat hier an den Terrassenwänden der Epheu derart überhandgenommen, daß er die alten Grabmale teils ganz verdeckt, die Tafeln einfach unsichtbar macht, teils hat er mit seinen Kletterfüßen sich so fest an den weichen Stein angeklammert, daß schon bei dem vorsichtigen Versuch, die Tafel zu befreien, die oberen Steinschichten abblättern, so daß die Schrift und die bildhauerischen Figuren zerstört werden. Der Epheu ist an diesen Mauern ein überaus schöner Schmuck als Umrahmung der Grabmäler; sobald er aber in die Grabtaseln hineinwächst und verdeckt was uns interessieren muß, muß er zurückgedämmt werden, und zwar rücksichtslos, ehe er seine Zerstörungsarbeit beginnen kann. Jetzt schon sind eine ganze Reihe von Tafeln, soweit sie überhaupt dem Auge zugänglich sind, nur noch mit großer Mühe entzifferbar, viele lassen die Schriften nur noch ahnen. Heutzutage, wo der Mensch wieder gerne an seine Vorfahren und an die früheren Geschlechter zurückdenkt, wo mancher nach seinem Stammbaum forscht, sollte man es nicht mehr sagen

müssen, daß es — Ehrenpflicht eines Einzelnen ist, für die Erhaltung und Instandsetzung der Gräber seiner Vorfahren zu sorgen; es zeugt von wenig Pietät, wenn einem die Grabtafeln, die Großeltern und Urgroßeltern mit Liebe und Verständnis angefertigt haben, geradezu wurst sind, und wenn der schönste und dauerndste Grabstein einfach unter dem Wust des Epheus verkommt. Wenn dieser Appell an die Einzelnen nicht genügt, so sollte die Stadt bzw. Kirchhofverwaltung es in die Hand nehmen, hier Ordnung zu schaffen; ich weiß gewiß, daß jedermann überrascht sein wird, wie viel Schönes und Interessantes unter dem Epheu und manch anderen nicht gerade schön zu nennenden Bäumen verborgen ist. Daß die Stadt dazu ein Recht hat, ist mir nicht zweifelhaft. — Ein Drittes ist mir beim Gang durch den neuen Teil des Friedhofs aufgefallen: Neben einzelnen höchst erfreulichen und künstlerisch wertvollen neuen Grabmälern in Stein und Eisen beginnen auf dem neuen Teil schon wieder die geschnittenen Fabrikate sich breit zu machen; in Stein gehauene aufgeschlagene Bücher, schwarz polierte Tafeln und sonstige Dinge, die die heutzutage wirklich der Vergangenheit angehören sollen. Wo bleiben da die Früchte der Gewerbeausstellung von neulich? Es wäre eine dankbare Aufgabe der Friedhofverwaltung, ähnlich wie es in anderen Städten ist, eine Art Aufsicht einzuführen, daß nur künstlerisch einwandfreie Grabmäler aufgestellt werden dürfen; sonst läuft die Stadt Gefahr, daß auch das viele Geld, das zum Schmuck des Kirchhofs verwendet worden ist, keine Zinsen trägt, und daß die Reihengräber im neuen Teil wieder ein ähnlich schreckliches Bild geben, wie die im obersten Teil des Kirchhofs. Es wäre auch für Bildhauer, Schlosser und Schreiner eine dankbare Aufgabe, mit Neuem zu kommen und dem Publikum Neues und Gutes anzubieten, wie es zum Teil schon geschehen ist. Sicher ist es dann auch unmöglich, daß an einem Kreuz ein Perlenkranz hängt, mit der Aufschrift: „Souvenir de la Famille regrets“ wie sie auf dem hiesigen Kirchhof zu sehen ist. — Wenn jeder in seinem Teil dazu beiträgt, die Stadtverwaltung, die erfreulich viel Verständnis für ihre Aufgaben am Kirchhof gezeigt hat, die Handwerker, denen ja die Stuttgarter Beratungsstelle soviel Anregung bieten kann, und das Publikum sich vernünftig leiten und beraten läßt, dann muß unser Kirchhof wieder ein Perle der Kirchhöfe von ganz Württemberg werden.

st. Von der Post. Die Postgehilfin Strähler in Calw ist auf ihr Ansuchen nach Hirzau versetzt worden.

Neue Gesetze am 1. Oktober. Der 1. Oktober bringt wieder eine ganze Anzahl von Gesetzen, Bestimmungen und sonstigen Veränderungen, die für einzelne Erwerbszweige, zum Teil auch für die Allgemeinheit, von Bedeutung sind. Da ist zunächst die Aenderung des Reichssteuergesetzes, das in der neuen Fassung vom 3. Juli d. Js. Geltung erhielt und in vielen Punkten von den bisherigen Bestimmungen abweicht. Für die Veteranen treten am 1. Oktober günstigere Bestimmungen für den Bezug der Beihilfen in Kraft. Weitgehend sind ferner die Aenderungen in der Organisation des stehenden Heeres, bei dem die Aufstellung zahlreicher neuer Truppenteile erfolgt, die wieder Aenderungen bei den bereits bestehenden Formationen bedingt. Hierzu gehört auch der großzügige Ausbau des Luftflottenwesens das wesentlich verstärkt und erneut organisiert wird. — Der 1. Oktober hat auch für das deutsche Handwerk eine besondere Bedeutung. An diesem Termin findet die Uebergangszeit ein Ende, die durch das Gesetz vom 30. Mai 1908 über den sogenannten kleinen Befähigungsnachweis für eine gewisse Klasse von Handwerkern hinsichtlich der Ablegung der Meisterprüfung festgesetzt worden ist. Das Gesetz, das die Befähigung zur Ausbildung von Lehrlingen nur denjenigen Handwerkern gibt, die die Meisterprüfung bestanden haben, läßt

als Ausnahme nur die Fälle gelten, in denen die Meisterprüfung in einem anderen Gewerbe abgelegt ist und in denen die Witwe oder die Erben den Betrieb als Gewerbetreibende weiterführen. Das Gesetz brachte aber gleichzeitig Uebergangsbestimmungen, durch die vermieden werden sollte, daß die sofortige strenge Auslegung seiner Bestimmungen als hart empfunden werden sollte. Es wurde eine Frist von fünf Jahren festgesetzt, für diejenigen Handwerker, die nach dem früheren Gebrauch in gewissen Handwerkszweigen die Gesellenprüfung nicht abgelegt hatten. Innerhalb dieser fünf Jahre sollten für solche Handwerker die Bestimmungen des Gesetzes zur Zulassung zur Meisterprüfung von dem Bestehen einer Gesellenprüfung abhängig gemacht werden. Der Schluß von dieser Uebergangszeit ist der 1. Oktober 1913.

Vortrag. Die Herrnhuter Brüdergemeinde treibt seit alter Zeit ein Evangelisationswerk in Böhmen. Es wird gewiß manchem von Interesse sein, von einem mitten in dieser Arbeit stehenden Manne Näheres darüber zu hören. — Wir machen daher auch an dieser Stelle auf den Vortrag aufmerksam, den Pfarrer Schiller von Gablonz am Freitag Abend im Vereinshaus halten wird.

sch. Mutmaßliches Wetter. Für Donnerstag und Freitag ist mehrfach bedecktes, veränderliches Wetter zu erwarten.

!! (Stammheim, 30. Sept. Vorgestern Abend fand sich der hiesige Gesangsverein „Liedertanz“ zu einem Ständchen vor unserem Schulhaus ein. Galt es doch, seinem langjährigen verdienten Dirigenten, Hauptl. L. L. L., einen letzten Abschiedsgruß aus sangesfrohen Reihen darzubringen. Es folgte die Abschiedsfeier im Gasthaus zum „Röhl“, wobei die Stammheimer Einwohnerschaft, namentlich der Gesangs- und Militär-Verein, sowie die bürgerlichen Kollegien durch ihr zahlreiches Erscheinen bewies, wie beliebt Herr L. L. L. hier war. Herr Schultheiß K. A. u. J. hob das große Verdienst des Scheidenden hervor, das dieser sich in 64jähriger treuer und unermüdlicher Arbeit als Lehrer erworben hat. Sodann erinnerte er an die ausgedehnte Wirksamkeit, die Herr L. L. L. in selbstloser und bescheidenen Weise außerhalb seines Berufs entfaltet hat besonders als Vorstand des homöopathischen Vereins, des Gesangsvereins, sowie als Gauvorstand, außerdem als Vorstand des Verschönerungsvereins, als Leiter der gewerblichen Zeichenschule und als Bibliothekar der Ortsbibliothek. In gemüthlicher, herzlicher Stimmung verlief der Abend, verflocht hauptsächlich durch wohlgeleitete Gesangsvorträge. Alle Redner gaben dem Gefühl des Bedauerns darüber, daß Herr L. L. L. uns verläßt, lebhaften Ausdruck. Herr L. L. L. selbst dankte in bewegten, zu Herzen gehenden Worten, die deutlich fühlen ließen, wie eng er und seine Familie mit den Stammheimern verbunden war. Sie lassen ihn nur ungern ziehen; unser Dank und unsere herzlichsten Wünsche begleiten ihn in seinen neuen schönen Wirkungskreis; uns wird er in lieber Erinnerung bleiben, und wir werden ihm und seiner Familie ein treues Andenken bewahren.

Nagold, 1. Okt. Gestern Abend 10 Uhr entgleiste auf der Station Bernau der schmalspurigen Nebenbahn nach Altensteig aus noch nicht aufgeklärter Ursache die Lokomotive und der Gepäckwagen des Personenzugs 15. Personen wurden nicht verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend.

Württemberg.

Die württembergischen Manöver.

Nun sind auch die Manöver des XIII. (Württbg.) Armeekorps zu Ende, die sich im Raume zwischen Heilbronn und Crailsheim, nördlich der Waldenburger und Limpurger Berge, abspielten. Die tiefeingerissenen Täler des Kochers und der Jagst, die das Gelände durch-

schneiden, waren für die Truppen, namentlich aber für die Artillerie, eine vortreffliche Schule. Das Wetter hielt sich, abgesehen von einigen Regentagen, im ganzen gut. Doch sah sich die Manöverleitung wegen der kühlen Nächte veranlaßt, anstelle der Wäpfs sogenannte Ortswäpfs treten zu lassen, bei denen die Truppen nach dem im Freien erfolgten Abkochen in Scheunen untergebracht werden. Die Quartiere wurden durchweg gelobt, nur war eine schwache Belegungsfähigkeit der einzelnen Ortschaften festzustellen. Die Folgen davon waren eine größere Weiträumigkeit der Unterbringung und weite An- und Abmärsche. Die heurigen Manöver brachten verschiedene Neuerungen. In erster Linie ist die durchgängige Verwendung der feldgrauen Uniformen zu erwähnen, die sich nach der Seite der verringerten Fernsichtwirkung größerer Truppenkörper vorzüglich bewährte. Doch wurde über ihre geringere Haltbarkeit gegenüber dem farbigen Tuch, über ihr baldiges Unansehnlichwerden und über die verminderte Möglichkeit der Unterscheidung der einzelnen Waffengattungen und Truppenverbände geklagt. In letzterer Beziehung behalf man sich teilweise dadurch, daß man für einzelne Bataillone die alten schwarzen Hosen beibehalten hatte. Recht kriegsmäßig, und wie festgestellt werden konnte, von belebendem Einfluß auf die fechtenden Truppen war die Herbeiziehung der Regimentskapellen zu den Gefechten. Das Vorgehen zum Angriff begleitete die Musik immer mit einem anfeuernden Marsch. Weniger freudig als bei den Truppen wurde diese Neuerung von den Musikkapellen selbst begrüßt. Sie verlangt von ihnen vieles Marschieren und hat, dem Vernehmen nach, bereits Anlaß gegeben, daß viele Musiker ihre Kündigung eingereicht haben. Die Folge wird wohl die sein, daß unsere auf hoher Stufe stehenden Militärkapellen an ihrer künstlerischen Qualität Einbuße erleiden. Erstmals sahen die württembergischen Manöver heuer auch Militärflieger zur Aufklärung herangezogen. Leider verhinderten aber die fast täglich auftretenden starken Nebel oder heftigen Winde die Flieger an einer ausgedehnten Mitarbeit. Anwesend und beim Bahnhof Waldenburg stationiert waren 4 Flugzeuge 3 Tauben und 1 Albatros-Zweidecker, sowie 9 Offiziere der Fliegerabteilung in Mek. Eine besondere Ueberraschung hatte die Manöverleitung für die Korpsmanöver vorgesehen. Unter Beiziehung der beiden Saarbinger gelben Manöverregimenter, der Hagenauer Dragoner, der beiden württembergischen Dragonerregimenter, einer Abteilung reitender Artillerie, Jäger zu Rad und verschiedener Nebentruppen hatte sie eine Kavalleriedivision gebildet und es verstanden, ihre Zusammenziehung und ihre Parteilichkeit in unbestimmtes Dunkel zu hüllen. Dadurch und durch Zurückbehaltung von Reservetruppen zu freier Verfügung sind den Führern manche Ueberraschungen bereitet worden, denen aber die Eigenschaft einer vortrefflichen Schulung im Ernstfall nicht abgesprochen werden kann. Ueberhaupt war es das sichtlich Bestreben des neuen Kommandierenden Generals v. Fabeck, bei allen Maßnahmen nach Möglichkeit die Kriegsmäßigkeit zu wahren und von Führern wie Geführten ein völlig kriegsmäßiges Verhalten im Gefecht zu fordern. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß der Gesundheitszustand der Truppen während der Manöver ausgezeichnet blieb, gleichwie ihre Stimmung trotz manchmal lange ausgedehnter Uebungen und vieler Geländeschwierigkeiten im ganzen vortrefflich war.

Das Unglückshaus.

4.) Roman Georg Lurt.

Sie kamen an die Brücke, die über den Fluß führt, der träge an Erlensstadts Mauer vorüberfließt, und an das Tor, das aussieht wie ein aufgesperrter Rachen. Die zwei kleinen Fenster darüber schauen herunter wie zwei Augen und das rundliche, nach oben sich zuspitzende rote Dach sitzt auf dem Ganzen wie ein Zipselmütze. Eigentlich sollte sich dahinter noch ein hoher Turm erheben. Der war aber baufällig geworden und mußte deshalb abgebrochen werden. Sie traten durch das Tor und schritten durch die Hauptstraße. Zur Rechten und Linken standen die Giebelhäuser, eines immer ein wenig über das andere hervorragend, gleich als wären sie neugierig zu sehen, wer da durchs Stadttor hereinkäme.

Sie schritten über das holperige Pflaster und traten in manche gewaltige Regenpfühe. Es war ein ungemütliches Laufen und Hans Ringer war froh, als sein Begleiter endlich vor einem hohen zweistöckigen Haus stehen blieb und sagte: „Hier wohne ich! Vis-à-vis mein Herr Kollege, ein alter, würdiger Herr!“

Hans Ringer sah an Meinharts Behausung hinauf und sagte: „Groß genug für einen Einsiedler! Oder gedenkst du vielleicht bald zu heiraten?“

„Bewahre! So weit bin ich — fast hätte ich gesagt: Gott sei Dank — noch nicht! — Im übrigen aber: Cave Canem!“

Die Mahnung „Vor dem Hunde wird gewarnt“ war wohl am Platz. Denn kaum hatte der Pfarrer die Haustüre geöffnet, als ein häßlicher Roter, eine

Bulldogge mit doppelter Nase, herausrannte, mit der unerkennbaren Absicht, sich auf den Fremden zu stürzen. Aber Meinhart hatte bereits das Tier am Halsband erfaßt und gab ihm folgende Ermahnung: „Dem da“ — er deutete auf Hans Ringer — „darfst du nichts tun!“ Du mußt ein braver Hund sein! Merk dir das, Scholli!“

„Wie? Was? Scholli heißt diese Bestie? Das ist ja der reinste Hohn!“

„Wenn du nicht merkst, daß dieser Hund schön ist, hast du eben keinen Geschmack!“

„Eine Freude werden die Leute, die zu dir kommen, an ihm kaum haben!“ meinte Ringer.

„O!“ tröstete der Pfarrer. „Für gewöhnlich trägt er einen Beißkorb!“

Sie traten ins Haus und stiegen die Treppen empor. Anurrend und noch nicht ganz zufrieden folgte Scholli, der Pfarrershund.

Der Pfarrer hatte natürlich nur die nötigen Räume in dem großen Hause eingerichtet. Er führte seinen Gast ins Studierzimmer und nahm ihm den nassen Mantel und den tropfenden Schirm ab. Gern vertauschte Ringer auch seine durchweichten Stiefel mit großen Filzpantoffeln.

Hans Ringer sah sich in dem behaglich warmen Zimmer um. Von der Wand grüßten fromme und weltliche Bilder, über dem Schreibtisch hing ein großes hölzernes Kreuzifix. Die Möbel stammten aus der Väter Tagen. Sie waren aus schwerem Holz, und die Bezüge der Stühle waren längst verbläut. Das Sofa, auf dem sich Hans Ringer niederließ, hatte vielleicht Meinharts Großmutter einst mit in die Ehe gebracht.

Auf dem Büchergestell standen feierlich-ernst nebeneinander die Werke bedeutender Theologen; doch fehlten auch die Klassiker nicht. Auch waren viele, schweinslederne Bände zu sehen; sicherlich Schätze aus dem Archiv der Stadt Erlensstadt. Daneben hing ein Pfeisenbrett mit Pfeifen daran, geziert mit studentischen Zirkeln und Wappen.

Hans Ringer lehnte sich auf dem Sofa behaglich zurück und sagte: „So, hier ist es gemütlich und man kann ein vernünftiges Wort miteinander reden. Vor allem danke ich dir, daß du mich abgeholt und einstellst hier geborgen hast. Es kommt mir freilich fast wie ein Frevel vor, daß ich, das Weltkind, in diesen heiligen Hallen weile. Sieh, wie der heilige Thomasius von deinem Bücherbrett mich anschaut! Doch du runzelst die Stirne! Also von was anderem! Hast du schon eine Wohnung für mich ausfindig gemacht?“

„Leider ist die Auswahl hier nicht groß. Ich habe da und dort gefragt. Aber nur drei Häuser habe ich finden können, wo möblierte Zimmer zu vermieten sind. Ich bin eben selber noch wenig bekannt. Uebrigens, da fällt mir gerade ein: Vorm Westtor draußen steht ein Haus, ein altes, graues Haus. Ich bin schon manchmal daran vorbeigegangen, und habe mir gedacht: Da müßte ich auch drin wohnen! Aber ich weiß nicht einmal, wem es gehört, geschweige denn, ob dort ein Zimmer zu haben wäre. Nun, wir werden schon was finden. Morgen nach der Kirche —“

Hans Ringer unterbrach ihn. „Ja so! Morgen ist Sonntag. Wenn du vielleicht deine Predigt —“

(Fortsetzung folgt.)

Die Pfosten sind, die Bretter, aufgeschlagen. . .
Heilbronn, 30. Sept. Das von Professor Th. Fischer in München erstellte neue Stadttheater wurde heute durch einen feierlichen Einweihungsakt seiner Bestimmung übergeben. Die ganze Bevölkerung Heilbronn's nahm an dem für das Kunstleben der Stadt so bedeutungsvollen Tag freudigen Anteil. Von Seiten der Regierung war das Interesse des Landes durch Entsendung der beiden Minister von Fleischer und Habermas befundet worden; auch die Theaterwelt Deutschlands nahm Anteil an der Feier, indem eine ganze Reihe von Theaterleitern, Baron von Puttk-Stuttgart an der Spitze, zur Einweihung erschienen waren. Die Feier im Theater ging vor geladenen Gästen vor sich. Sie begann nachmittags um 5 Uhr mit dem eigens zu diesem Zweck verfaßten Weibespil von Hofrat Peter Bruckmann, zu dem Kapellmeister August Richard die Musik geschrieben hatte. Das Weibespil stellt ein Fest der Jugend dar, die sich des jungen Tages freuen will. Dazu treten Bürger der Stadt, die über das neue Theater rasonnieren, während andere hinwider lobend dafür eintreten. Auch die Schauspieler kommen hinzu und stellen ihre Hoffnungen an das neue Haus dar. Alle die widerstrebenden Geister werden schließlich doch durch die Güterinnen des Tempels der Kunst von dem Chor der Jugend in ihren Bann und zum Eintritt in den Tempel gezwungen, der nun als Symbol einer besseren Kunstzukunft der Bürgerschaft von den Künstlern übergeben wird. Die Tanzreigen in dem Weibespil wurden von 20 anmutigen jungen Heilbronner Bürgerstöckern aufgeführt. Das Weibespil löste den lebhaftesten Beifall der Festgäste aus. Den Höhepunkt erreichte die Festaufführung mit der Wiedergabe des 3. Aktes von Richard Wagners Meisterfing.

Konkurs Bürger.

Heilbronn, 1. Okt. Im Schlußabrechnungstermin im Konkurs des durchgegangenen Stadtpflegers Bürger waren 120 Gläubiger mit 320 000 M Forderungen vertreten. Dieser Riesensumme stehen einige 1000 M Aktiva gegenüber, sodaß, wenn man die Konkurskosten noch abrechnet, ungefähr 1/4-1/2 % Dividende herauskommen werden. — Wie toll der Stadtpflegers Bürger seine Spekulationen getrieben hat, zeigt, daß er bei einer einzigen Berliner Bankfirma während eines halben Jahres von 1911 auf 1912 mit über 4 1/2 Millionen Mark in Differenzgeschäfte verwickelt war und daneben noch mit andern Banken Umsätze mit selten hohen Beträgen hatte.

Der konservative Kandidat.

Gerabronn, 30. Sept. Eine Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte hat beschlossen, als Kandidaten für die Landtagswahl am Mittwoch, den 22. Oktober, den Landwirt Johannes Klein in Borbachzimmern aufzustellen. Er hat sich bereit erklärt, die Kandidatur anzunehmen.

Wildbad, 30. Sept. Am Erweiterungsbau des Hotel Bellevue kam die Bergwand ins Rutschen. Der ledige Arbeiter Mutterer mußte schwer verletzt vom Platze getragen werden.

Stuttgart, 30. Sept. Vom 1. Oktober ab geht mageres Schweinefleisch im Preise von 1 M auf 95 S zurück.

Stuttgart, 30. Sept. Bei dem Konkurs der Firma Johannes Rominger in der Königstraße soll, einer Blättermeldung zufolge, mit einer Verteilungsquote von etwas über 50 % gerechnet werden.

Bahlingen a. Enz, 30. Sept. Das 3 1/2 Jahre alte Mädchen des Zimmermanns Bührle von Kleinfachsenheim fiel vom Kartoffelwagen, dessen Räder ihr über den Kopf gingen. Sie war sofort tot. — Die Gemeinde Mühlhausen steht immer noch stark unter dem Eindruck der grauenhaften Taten Wagners, sodaß sich fast kein Mensch mehr bei Nacht auf die Straße wagt. Die Er-

regung hat sich in den letzten Tagen noch gesteigert, da ein Brief beschlagnahmt wurde, der die Fortsetzung von Wagners Taten androht. Dieser Brief ist, wie die Württ. Zeitung schreibt, sicherlich nur ein großer Unfug, begangen von einem gewissenlosen Menschen; aber um ja nichts zu veräumen und die Einwohnerschaft zu beruhigen, wird jetzt Mühlhausen durch Landjäger bewacht.

Sarthhausen, 30. Sept. Beim Aufheben eines Güllenfassens zerriß dem Bauern Schmidhäuser ein Darm, so daß er unter qualvollen Schmerzen starb.

Ulm, 30. Sept. Zwischen Bülafingen und Neu-Ulm wurde am Sonntag abend von einem Güterzug eine auf dem Bahndamm weidende Schafherde überfahren, wobei 55 Stück Schafe getötet wurden.

Schwenningen, 30. Sept. Heute vormittag kurz vor 12 Uhr verunglückte beim Rangieren auf dem hiesigen Bahnhof der 26 Jahre alte Hilfszugmeister Joseph Kammerer von Langenschemmern dadurch, daß die Kupplung eines Wagens brach, während Kammerer zwei Wagen aneinanderkuppeln wollte. Die Wagen wurden auseinandergeschoben, wodurch dem Kammerer der Kopf zerquetscht wurde. Der Tod trat sofort ein.

Aus Welt und Zeit.

23. Tagung der deutschen Bodenreformer.

Straßburg, 30. Sept. Die 23. Tagung des Bundes deutscher Bodenreformer fand gestern abend mit einer Schlußsitzung in der Aula der Universität ihr Ende. Die Berichte hatten praktischer Arzt Dr. Ebeling-Berlin und Hofrat Dr. Eugen Jäger übernommen. Sodann wurden mehrere Erklärungen angenommen. Diese betreffen die Monopole der Braunkohlenförderung durch den tschechischen Finanzmann Rezek; zweitens die Einführung des zweiten Teiles des 1910 beschlossenen Baugesetzes betr. den Schutz der Bauhandwerker, die Anlage der Reservefonds, 3. der Angestelltenversicherung durch die Reichsversicherungsanstalt und 4. eines Gutachtens des nächstjährigen deutschen Juristentages betr. die Hypothekendarstellung. Der zweite Redner, Abg. Dr. Jäger, sprach über die Wertzuwachssteuer. Der frühere Reichstagsabg. Dr. Potthoff wies auf die Gefahr hin, die dem Wertzuwachssteuer durch die Ueberweisung an die Gemeinden entstehen. Nachdem noch zwei Erklärungen angenommen worden waren, betr. die Aufnahme der vom Reich aufzugegebenen 50 % der Wertzuwachssteuer durch die Gemeinden und das Kommunalabgabengesetz schloß der Bundesvorsitzende die Tagung mit einem Hoch auf den Verband.

Ein deutscher Flieger in Frankreich.

Boulogne-sur-Mer, 30. Sept. Der bei Neufchâtel gelandete Flieger erklärte auf Befragen dem General Dupont, dem Befehlshaber des Fliegerkorps, daß er Hans Steffen heiße, im Alter von 28 Jahren stehe, Leutnant beim 35. Infanterieregiment in Brandenburg a. S. sei und nach Oberrhein kommandiert worden sei. Der Flieger hatte die Absicht, den Reford Guillaux zu schlagen. Da er jedoch mit widrigen Winden zu kämpfen hatte und nach Norden abgetrieben wurde, landete er zunächst bei Köln und, nachdem er wieder aufgestiegen war, bei Brüssel. Von dort telephonierte er an den deutschen Botschafter in London, daß er nach Dover fliegen wolle. Kurz vor Boulogne-sur-Mer verlor er dann die Richtung und landete gegen 5 1/2 Uhr bei Neufchâtel. Als er einen Landmann auf dem Felde nach dem Wege befragte, erkundigte sich ein anwesender Lehrer nach seiner Nationalität. Der Flieger antwortete, daß er ein Deutscher sei, worauf der Lehrer und ein Feldhüter ihn nicht aufsteigen ließen und die Behörden verständigten.

Die Vorgänge in Ulster.

Der Sonntag hat deutlich ergeben, daß die Unruhen in Ulster religiöser Natur sind. In sämtlichen protestantischen Kirchen, sowohl presbyterianischen, methodistischen und Staatskirchen wurden Gottesdienste abgehalten, in diesen auf die Ge-

fahren hingewiesen, welche die Homerule in Irland hervorrufen würde. In Ulster-Hall erschien Eduard Carson, der Führer der Bewegung in Ulster mit den Mitgliedern des Unterhauses von Ulster in der Kirche und wohnten dem Gottesdienst bis zum Ende bei. Als der Gottesdienst geendet hatte, hoben sämtliche Anwesende die Hände zum Schwur, den alten Traditionen treu zu bleiben.

Gerihtssaal.

Darmstadt, 30. Sept. Das Schwurgericht verurteilte gestern im Wiederaufnahmeverfahren den Gemeindefürsorge-rechner Adam wegen Unterschlagung von Gemeindegeldern und Fälschung öffentlicher Urkunden zu 6 Jahren 9 Monaten Zuchthaus. Die Unterschlagungen beliefen sich auf 50 600 Mark. Das erste Urteil lautete auf 5 1/2 Jahre Zuchthaus.

Gleiwitz, 30. Sept. Der Ende August vorigen Jahres unter allgemeinem großen Aufsehen vor der Strafkammer in Ratibor verhandelte Beleidigungsprozeß gegen den Amtsrichter Knittel aus Rybnik in Oberschlesien wegen Beleidigung hoher militärischer Kommandostellen beschäftigte die Strafkammer in Gleiwitz, da das Reichsgericht die von der Strafkammer in Ratibor ausgesprochene Freisprechung des Amtsrichters Knittel wegen Verkenntung der Frage der Zubilligung des § 193 StGB. (Wahrung berechtigter Interessen) aufgehoben hatte. Es handelt sich bei diesem Prozeß, der wiederholt auch im Reichstag und im preussischen Landtag erörtert worden ist, um folgendes: Der Amtsrichter Knittel, der 1898 Offizier geworden war, wählte bei der Landtagswahl von 1908 öffentlich und mündlich, entsprechend dem Wahlabkommen zwischen der ihm nahestehenden Zentrums-partei und den Polen, einen Zentrums- und einen polnischen Wahlmann. Er nahm auch eine Wahl in den Kirchenvorstand an, wo er mit Polen beisammensah. Deswegen wurde er auf Veranlassung des Bezirkskommandos von der Reserve zur Landwehr überstellt, worin Knittel eine Strafe erblidete. Sein Antrag auf Einleitung eines ehrengerichtlichen Verfahrens gegen ihn selbst ging durch alle Instanzen bis an den Kaiser und ergab überall die Entscheidung, daß zu einem ehrengerichtlichen Verfahren gegen ihn kein Anlaß vorliege. Nun versuchte Knittel, seine Rehabilitierung zu betreiben, und als er seine Rückversetzung zur Reserve nicht erreichen konnte, richtete er Eingaben an verschiedene Kommandostellen. Zuletzt auch an den Kriegsminister. In diesen Eingaben griff er den Bezirksoffizier Hauptmann Kammler in Rybnik, den damaligen Bezirkskommandeur, Oberstleutnant Frhr. v. Vietinghoff, und den Divisionskommandeur, Generalmajor v. Windheim, aufs heftigste an. Er beschuldigte diese Offiziere der Rechtsbeugung, der Lüge und Verleumdung, der Feigheit, und bezeichnete den Hauptmann Kammler, dem er die Hauptschuld an der Sache zuschob, als einen bössartigen Geisteskranken. Das Landgericht Ratibor erklärte diese Vorwürfe zum Teil für berechtigt, zum Teil als in Wahrung berechtigter Interessen erfolgt, und sprach den Angeklagten frei. Die Verhandlung, die sich zunächst mit der Vernehmung des mittlerweile nach Reize versetzten Amtsrichters Knittel beschäftigte, wird voraussichtlich mehrere Tage dauern.

Landwirtschaft und Märkte.

Stuttgart, 30. Sept. Auf dem heutigen Großmarkt galten folgende Preise: Zwetschgen bei starker Zufuhr 8-12 S, Äpfel 12-20 S, Birnen 12-28 S, Preiselbeeren 35 S, ausländische Trauben 18-22 S, per Pfund. — 100 Stück Fildertraut kosteten 18 M. Auf dem Kartoffelgroßmarkt war der Preis 2,50 bis 3 M. per Zentner.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei.

Ämtliche und Privatanzeigen.

Bekanntmachung.

Jeden Samstag ist allgemeiner Eichtag.

Dienststunden: vormittags 8-12 Uhr,
nachmittags 2-6 Uhr.

Meßgeräte können nur an Eichtagen während den Dienststunden eingeliefert oder abgeholt werden.

R. Eichamt:
Bizer.

4 1/2 % Fürstl. Fürstenbergische Hypothekar-Anleihe im Betrage von 22 Millionen Mark.

Zeichnungen auf diese vorzüglich sichergestellte Anleihe nimmt à 99 % bis 5. Oktober entgegen:

Spar- und Vorschussbank Calw.

Im Auftrag habe ich eine noch wenig gebrauchte

Nähmaschine

sofort billig zu verkaufen.
Bischofstraße 483, III. St.

Gute Kartoffeln

hat abzugeben (zentner- und pfundweise.)

Wilh. Nefer.

Vortrag

im Vereinshaus Freitag, 3. Okt.,
abends 8 Uhr, von Pfarrer Schiller
in Gaildorf über das Evangelisa-
tionswerk der Brüdergemeinde in
Böhmen. Das Opfer ist für dieses
Werk bestimmt.

Gustav-Adolf- Frauenverein.

Freitag, den 3. Oktober, nach-
mittags 2 Uhr, im Dekanathaus.

Turnversammlung.

Donnerstag abend 8 1/2
Uhr im Lokal.

Der Vorstand.

2 Gipsier

können sofort eintreten bei
Gipsiermeister Egel,
Neubulach.

Verloren

ging ein
goldenes Medaillon
mit Damenbild vom Bahnhof bis
in die Vorstadt. Abzugeben gegen
Belohnung bei
H. Dierlamm,
Untere Marktstraße

Klavierstimmer

kommt nächste Woche. Feine Stim-
mung 3 M. Reparaturen billigt.
Anmeldung an Musikhaus E. Satt-
ler, Pforzheim, erbeten. Postkarte
genügt.

Landauerwagen,

Gut erhaltenen
wie neu, zu
günstigen Be-
dingungen
billig zu ver-
kaufen bei

Karl Dalheiser,
Pforzheim.



Zur Verbilligung des

Mostes

empfehle ich den seit Jah-
ren als vorzügl. bewährten

Heilb. Moststoff

in Paketen zu 3 u. 4 Mark.

Emil Georgii.

Heute eintreffend:

Frische

Schellfische

große Pfd. 32 Pfg.
kleine Pfd. 25 Pfg.

empfehlen:

Pfannkuch & Co.

T. Schiler, Calw.

Manufakturwaren, Aussteuern, Konfektion.

Telefon 116.

Die Neuheiten der Saison sind in reicher Auswahl eingetroffen und bieten bezüglich der Preise und Qualitäten eine vorteilhafte Einkaufsgelegenheit für den Herbst- und Winterbedarf in Kleider- Kostüm- Blusenstoffen und Ausputzartikeln, sowie in sämtlicher Damen- und Kinderkonfektion.

Bezirks-Bienenzüchterverein Calw

Am nächsten Sonntag, 5. Okt., nachmittags 2 1/2 Uhr, findet im Gasthaus zum „Hirsch“ in Altbühlach eine Versammlung statt.

Tagesordnung.

1. Referat über die Delegierten-Versammlung in Stuttgart.
2. Vortrag über Herbstbehandlung der Bienen und bei günstiger Witterung Demonstration am Bienenstand.
3. Zuerstbestellung für den Herbst 1914.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein:

Der Vorstand.



Neuer Rotwein

ist eingetroffen und empfehle solchen bestens.

Georg Pfau.

Damen- und Kinderschürzen

schwarz, weiß und farbig in allen Arten, Größen und Preislagen,

Schürzenzeuge u. Wäsche-Borten

in reicher Auswahl

empfiehlt bei billigsten Preisen

Franz, Schoenlen, Calw

Telefon 40.

Jetzt obere Marktstraße 36.

Telephon 184.

Zahnatellier Engstler

Stuttgarter-
straße 418.

(Im früheren Hause des Herrn Oberamtssekretär Schäfer).
Möglichst schmerzfreie Behandlung bei allen Zahnerkrankungen.
Künstliche Zähne und feinsten plattenloser Zahnersatz durch
Kronen und Brücken.

Behandlung von Krankenkassenmitgliedern.

Sie sind Alle da

die Saison-Neuheiten in

Blusen □ Unterröcken □ Schürzen.

Reichhaltige Auswahl!

Billige Preise!

Emilie Herion, Calw

beim Rössle.

Echte Frankf. Würstchen, (Marle Türt u. Pabst)

1 Paar 28 Pfg.

3 Paar 80 Pfg.

empfehlen

Pfannkuch & Co.

Oberollbach.

Pferd-Verkauf.

Wegen Entbehrlichkeit verkaufe ich ein zu jedem, insbesondere schweren Zug taugliches Pferd und zwar unter 3 Stück, wovon 1 Schwarzbraunsteute 7 Jahr, 1 dito 8 Jahr und 1 Schwarzschimmelwalach 5 Jahr alt, die Wahl, unter jeder Garantie.
Schultheiß Schnürle.



Oberreichenbach.



1 Kalbin

f. Kalb, verkauft
Leopold Kappler
Witwe.

Simmozheim.

Unterzeichneter verkauft ein erstmal 10 Wochen trächtiges



Mutter-
Schwein,

(Blauscheck).

Fritz Bullinger,
Bauer.

Fensterleder

in großer Auswahl von 50 Pfg. an, empfiehlt

Albert Wöhrle,
Fensterhandlung.

Persil

Der grosse Erfolg!

Schon

u. erhält

die Wäsche

Henkel's Bleich-Soda

Brögingen.

Ein anständiges, ehrliches und freundliches

Dienstmädchen,

welches sich auch zum Servieren eignet, von 16 bis 20 Jahren zum sofortigen Eintritt gesucht. (Familienanschluss).

Wein- und Bier-Restaurant
silberner Anker
Julius Welter.

Suche ein

Dienstmädchen,

das servieren kann, zum sofortigen Eintritt.

Hermann Gumbinger,
Kuhhaus Monbachtal.
Station Monbach-Neuhausen.

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Pferdeknecht

kann am 6. Oktober als Bierführer eintreten bei

C. Bolz,
Wulles Bierdepot, Calw.

Bad Liebenzell.

In meinem frei und sonnig gelegenen Landhaus habe die

Wohnung

im 1. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dachkammern, großer, verglaster Veranda mit schönster freier Aussicht, Gartenanteil, Waschküche, Keller und Speiseraum, elektrisches Licht pp., auf 1. Januar 1914 an kleine, ruhige Familie unter günstigen Mietpreisen zu vermieten.

Landhaus Haager.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten.

Näheres auf der Geschäftsst. d. Bl.

Einfach möbliertes

Zimmer

in der Nähe der Lederstraße

zu mieten gesucht.

Offerten a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbet.

Globus-

Hüte, Schirme,
Mützen, Stöcke,
Cravatten Pelzwaren
sind die Besten!

Verkaufshäuser Pforzheim:

Globus
Spezialhaus für Hüte
Mützen u. Schirme
Max Brückner
Westl. Karl Friedr. Str. 42

Eduard Klein

ältestes Spezialgeschäft am Platze

Schlossberg Nr. 2
am Markt

Telephon Nr. 3173

Der 37. Kongress für Innere Mission.

Hamburg, 25. Sept. Der sehr stark besuchte Kongress war gleichzeitig mit den Tagungen einer Reihe von Vereinigungen christlichen Charakters verbunden, wie der christlichen Jünglingsvereine, des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes usw. Die erste Hauptversammlung stand unter dem Präsidium des Direktors D. Spieder aus Berlin vom Zentralausschuß für innere Mission. Er konnte eine stattliche Reihe von Gästen begrüßen, so den Hamburgischen Bürgermeister Dr. Schröder, der dem Kongress reiche Erfolge wünschte, Oberhof- und Domprediger D. Dryander als Vertreter des Deutsch-Evangelischen Kirchenausschusses, Dr. Duse als Vertreter des Oberkirchenrats, zahlreiche Vertreter von Konsistorien, Oberkirchenräten, Kirchenräten, der Theologischen Fakultäten von Breslau, Tübingen und mehrere Vereine und Anstalten. D. Spieder erinnerte in seiner Rede an die Gedenktage dieses Jahres, insbesondere auch an Wichern, den Begründer des weitbekannten Hamburger Rauhen Hauses und anderer Missionswerke. An den Kaiser und die Kaiserin wurden längere Dank- und Ergebenheitstelegramme geschickt, auf die im weiteren Verlauf des Kongresses Antworten einliefen. Auf's wärmste begrüßte D. Dryander den Kongress im Namen des Kirchenausschusses, indem er unter Hinweis auf die Spannungen in der evangelischen Kirche darauf hinwies, daß offizielles Kirchentum und die freien Strömungen der gegenseitigen Liebe nötig hätten. Glaube und Theologie stünden sich schroff gegenüber, und es handle sich um den Bestand der Landeskirchen. Wenn es eine Macht zur Überbrückung der Gegensätze gebe, so sei es die Innere Mission mit ihrer Liebesarbeit. Der Dekan der theologischen Fakultät der Berliner Universität, Prof. D. Mahling, sprach über die Gedankenwelt der Gebildeten, Probleme und Aufgaben. Die Innere Mission sei an der Not und Bedrängnis der Gebildeten und Begüterten bisher vorübergegangen. Es handle sich nicht darum, auf diese Schichten zu schelten, sondern darum, die Lebenswerte und Kräfte des Christentums in den Seelen der Gebildeten heimisch werden zu lassen. Durch die Zeit gehe ein Sehnsuchtsruf der Bildung nach neuer geistiger Lebensfülle, und auf der Ausgleichung des Realismus und des Idealismus beruhe die Möglichkeit des Fortschritts der geistigen Kultur. Der nächste öffentliche Vortrag des Generalsuperintendenten Klingemann aus Koblenz über Christentum und Volkstum in dem Hundertjahrschnitt 1813 bis 1913. Die geschichtlichen und kulturellen Betrachtungen gipfelten in dem Wunsch, daß die kommende Zeit auch trotz des Parteigegens die innere Einigung des Volks bringen möge. Pastor Braun aus Berlin erörterte das Thema aus etwas anderem Gesichtswinkel und zog die Nutzenwendung, große Zeiten sollten Stahlquellen sein für blutarme Zeiten. Drei Wahrzeichen seien aufzurichten: das Nationalbewußtsein, die Liebe zu Volk und Glauben. Gräfin Selma von der Goebe (Hannover) sprach sich in einem Vortrag sehr warmherzig und aufmunternd dafür aus, daß die durch die Frauenbewegung gewonnenen Kräfte für den Dienst der Innern Mission nutzbar gemacht würden. Sie zeigte sich als Anhängerin einer maßvollen Frauenbewegung, die aus der schlummernden Frau von gestern eine aufgeweckte, strebende Frau von heute gemacht habe. Das Gegenreferat hielt Pfarrer Stodt (Berlin). Es sollte eine Organisation der kirchlich gesinnten Frauen aller Stände in der Gemeinde geschaffen werden. Daraus brauche man aber nicht zu folgern, daß den Frauen auch das kirchliche Wahlrecht gegeben werden müsse, wenn auch der dauernde Ausschluß der Frau von jeder gesellschaftlichen Beteiligung ungerecht und eine Inkongruenz wäre, wo ja unkirchliche Männer den Pfarrer wählen dürfen. Dieses Thema führte zu einer lebhaften Aussprache, die sich u. a. darum drehte, ob den Frauen das kirchliche Wahlrecht zu verleihen sei, oder ob dies nicht die Gefahr mit sich bringe, daß alsdann auch das politische Wahlrecht nicht mehr versagt werden könne. Die Ansichten standen sich ziemlich unvermittelt gegenüber. Eine Dame, Fräulein Paula Müller (Hannover),

Vorsitzende des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, verwies darauf, daß dieser Bund keineswegs die Förderung des politischen Stimmrechts vertritt; im Gegenteil, sie seien dem abgeneigt. Hauptpastor Prof. D. Hunzinger (Hamburg) meinte jedoch, der Bund erstrebe das politische Stimmrecht nur nicht aus Opportunitätsgründen. — Zu den fesselndsten und gründlichsten Vorträgen gehörten D. Hunzingers Ausführungen über Wesen und Entstehung der modernen Unkirchlichkeit. Der Vortrag griff fest in die Strömungen der Gegenwart hinein, deren Quellen er aufzudecken suchte, scheute sich auch nicht vor scharfer Kritik an den Fehlgriffen starrer Kirchlichkeit, die den Geist der Zeit falsch behandelt, und damit der Kirchlichkeit entgegengeköpft hätten. Die kirchliche Arbeit der letzten Jahrzehnte — so gestand Hunzinger — war der vergebliche Versuch, die steigende Entkirchlichkeit zu beseitigen. Als Gesamtercheinung sei sie schwer zu bekämpfen. Der Vortragende ging auf die Quellen zurück: Die allgemeine Kulturentwicklung im 19. Jahrhundert und die Entstehung des Freiheitsgedankens seien der religiösen Entwicklung im Volk nicht günstig gewesen. Der Kern des nationalen Gedankens sei durch und durch idealistisch, geistig gewesen. Die inneren Kräfte blieben latent. Der nationalpolitische, der wirtschaftliche und der naturwissenschaftlich-technische Faktor bestimmten die Entwicklung. Dagegen ständen die geistigen Errungenschaften zurück. Die Welt drehe sich vornehmlich um das Geld. Die Freizügigkeit, das industrielle Zeitalter, habe dem Volk die Heimat genommen. Die Kirche werde dabei zuerst preisgegeben. Der Rationalismus wirke in Wissenschaft, Kunst, Philosophie. Die Frage der Entkirchlichkeit sei bei höher Gebildeten eine Frage der Weltanschauung. Als die reformatorische Aufklärung kam, habe ein oberes sachliches Prinzip gefehlt, und das Vernunftprinzip sei deshalb zur Herrschaft gelangt. In der aus der Reformation hervorgegangenen Kirche fehlte es den Epigonen an Weitsichtigkeit und Großzügigkeit. Sie verbündeten sich mit dem absterbenden mittelalterlichen Geistesleben; daher entfernte sich das Geistesleben der Zeit von der Kirche. In die Konsistorien kehrte der alte Geist ein, geistige Bewegung durch äußere Machtmittel zu unterdrücken, anstatt der Wissenschaft Vollmacht zu geben, damit sie zeige, was sie könne. Auf diesem Wege ist das Mißtrauen gegen den Wahrheitsinn der Kirche entstanden. Dabei wurde durch den Hinzutritt eines heidnisch-naturalistischen Zuges das Geistesleben immer komplizierter. Auf der Höhe deutschen Bildungslebens vollzog sich der Bruch mit der Kirche. Der neue Naturalismus drückt sich in Häckels „Welträtseln“ aus, doch scheint der Monismus jetzt reichend abzuwickeln. Seine Theorien sind zu schwer verständlich. Aber der Monistenbund, dessen Tätigkeit eine demagogische Erscheinung schlimmster Art sei, habe im Bunde mit der Sozialdemokratie die Zerfegung gefördert und eine unkirchliche Stimmung erzeugt, deren Höhepunkt heute erreicht sei. Die Kirche habe in allen diesen Strömungen den Anschluß an die moderne Lebensentwicklung, die innere Stellung zum Leben selbst versäumt. Sie könne sich nicht von der alten autoritativen Lebensform lösen, die mit exklusivem, krassem Supranaturalismus verbunden sei. Diesen aber lehne man ab. Die moderne Religiosität suche überall die modernen Lebenswerte auf, sie vermöge ihr Dasein nicht mehr in Dogmatik zu fassen. Alles Lehrtheoretische habe seine Tatkraft verloren. Im Konkreten suche der moderne Religiöse seine Religion, er wolle sie erleben. Dagegen stehe dem alten Typus das Offizielle, Formale am höchsten. Die pastorale Würde wirke vielfach abstoßend. Somit: nicht in Bosheit und bewusster Irreligiosität sei hauptsächlich die Entkirchlichkeit zu suchen, sondern in der Aenderung des Kulturlebens, in der Weltanschauungskrisis mit ihrem Höhepunkt im Monismus, in der antikirchlichen Agitation der Sozialdemokratie, der Freizügigkeit mit ihren Folgen und im modernen Subjektivismus und Individualismus, während diesen entkirchlichenden Faktoren die Kirche selbst teilweise verständnislos ge-

genüberstehe. — Der Vortrag machte ersichtlich Eindruck. Es war aber bestimmt worden, von einer Besprechung Abstand zu nehmen. Der Schlußteil des Kongresses brachte dann noch u. a. verschiedene Vorträge gegen die Alkoholgefahr, gehalten in einer Volksversammlung, und Vorträge in der Versammlung des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, worin Frä. Müller, die Präsidentin, den Standpunkt des Bundes kennzeichnete. Nicht das gleiche Recht für beide Geschlechter erstrebe er, sondern eine gleichwertige Ergänzung von Mann und Weib, eine edlere Sittlichkeit und gesunde Gesellschaftsform. Präsident D. Spieder und der frühere Generalsuperintendent der Provinz Posen, D. Hefekiel, sprachen die Schlußworte, in die der Kongress ausklang.

Vermischtes.

Ueber die Gefahren der Riesenstädte schreibt J. Bücher in einem Aufsatz der Ethischen Kultur: „Das Zusammendrängen der Menschen in Riesenstädten von Hunderttausenden und Millionen Einwohner ist unnatürlich. Es zerreiht das Band der Sympathie, das die Menschen von Natur mit einander verknüpft. Wenn uns auf einer einsamen Wanderung in den Bergen, wo wir stundenlang niemand sehen, ein Mensch begegnet, so macht ein Gruß, eine flüchtige Geste oder gar schon sein bloßer Anblick einen solchen Eindruck auf uns, daß wir ihn oft nie wieder vergessen. Aber niemand wird die Personen, die ihm am Strand in London, Unter den Linden in Berlin oder auf den Pariser Boulevards begegnet sind, in gleicher Weise im Gedächtnis behalten können. Wir müssen vergessen. Mit dem Vergessen aber schleicht sich Kälte und Gleichgültigkeit ins Herz. Bismarck wies in seinen sozialpolitischen Reden mehrmals darauf hin, daß es nur in den Städten vorkommt, daß Menschen verhungern. Auf dem Lande ist das kaum denkbar. Ist das nicht merkwürdig? In der Stadt ist man doch von ungleich mehr Menschen umgeben, und wären daher die Menschen in der Stadt ebenso hilfsbereit wie auf dem Lande, so müßte man in der Stadt viel bessere Ausichten haben, vor Hunger und Elend geschützt zu sein. Das Gegenteil ist der Fall. Der englische Lord, der die ganze Nacht bei seinem kranken Förster wacht, liegt in seiner Morgenzeitung ohne Aufregung, daß wieder einmal in der Nähe seiner palastähnlichen Residenz ein Mensch verhungert aufgefunden worden ist. Einen Mord, der in einem Dorfe begangen wird, empfinden die Dorfbewohner fast als persönlichen Schimpf, über den sie nur im Flüsterreden reden möchten. Für viele Großstädter aber ist ein raffinierter Mord ein ähnlicher Nerventzitter, wie eine aufregende Varieteeinnummer. Aber diese Verödung des Gemütslebens ist ausschließlich eine Folge des naturwidrigen Zusammendrängens und Durcheinanderwühlens der Menschenmassen in den Riesenstädten, die dem einzelnen, der durch seine Gaben nicht hervorragt, jeden Wert und jede Bedeutung nimmt. Reichtum macht das Herz schneller hart, wie kochendes Wasser ein Ei, sagt ein russisches Sprichwort, aber das großstädtische Leben macht nicht nur das Herz der Reichen, sondern auch das der Armen hart, nicht weil der Großstädter schlechter ist als der Kleinstädter, sondern weil ihn das Leben in der Großstadt zur Unempfindlichkeit zwingt. Mit der Sympathie erkalten aber die besten und glückbringendsten Eigenschaften der menschlichen Natur. Erkalten vor allem auch die einfache, dumpfe Lebensfreude, die dem einfachen Menschen jeden neuen Tag zu einem Fest macht. Die rastlose Jagd nach dem Vergnügen, die wir so häufig in der Großstadt finden, ist ja nur ein Zeichen, wie sehr es den Menschen hier an wahrer Lebensfreude gebricht.“

Reklameteil.

Die Meinung eines asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeier's Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. Die Wirkung war eine vorzügliche.“ Dr. Kirschner, Arzt, Polzin, Pommern. Erhältl. nur in Apoth. Dose Pulver M. 1.50 od. Karton Cigarillos M. 1.50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M. Beft.: Altr. Brachpladus Braut 45, Nobel. Braut 5, Ealspeterf. Rali 25, letztl. Ratton 5, Koberguder 15 Telle.

Pforzheimer Adressen-Tafel.

Zugsverbindungen:

Calw	ab Morgens 4.00	5.11	5.48	6.42	7.33	9.49	11.34	1.41	3.28	5.59	6.50	9.46	Abends
Pforzheim	an Morgens 5.17	5.59	6.42	7.31	8.26	10.32	12.34	2.22	4.23	6.52	7.47	10.43	Abends
Pforzheim	ab Morgens	6.14	8.10	10.45	12.54	2.27	5.13	5.53	6.24	7.18	8.00	8.11	11.05
Calw	an Morgens	7.15	9.12	11.33	1.54	3.27	6.12	7.03	7.27	8.24	8.59	9.12	11.59

PFORZHEIM'S
grösste und leistungsfähigste
Firma für
Damen- und Kinder-Konfektion
(neu zugelegt: Knabenkonfektion)
EDUARD ARMBRUSTER
vom Bahnhof über den Marktplatz
— Deimlingstrasse 16. —



Carl Sigelen, Pforzheim
Uhrmacher und Optiker
Pforzheim :: Deimlingstrasse 9
Telephon 791
Grösstes Uhrenlager am Platze.
Goldwaren in allen Arten.
Brillen, Zwicker, Feldstecher.
Elektr. Taschenlampen, elektr. Signal-Uhren.
— Billige Reparaturwerkstätte für Uhren und Optik. —

F. A. Madlener, Pforzheim
Telefon 424 Blumenstrasse 14 Telefon 424
Spezialgeschäft für
Haus- und Küchengeräte
Oefen und Herde
Kleisenwaren, Werkzeuge u. Beschläge.

Gebrüder Schmidt am Markt

Inhaber: **Josef Goeringer, Pforzheim.**

Unsere Firma besteht schon seit 50 Jahren am hiesigen Platze und bürgt durch ihre bekannte Reellität für die Güte und Preiswürdigkeit ihrer Waren. Die Reichhaltigkeit der Auswahl ist unübertroffen.

Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Manufaktur-, Leinen-Waren. — Gardinen. — Wäsche.
Neue Verkaufsräume.



Musikinstrumente
jeder Art, wie:
Geigen, Zithern, Gitarren, Lauten, echt ital. Mandolinen, Blas- und Orchesterinstrumente etc. liefert anerkannt billig und gut.
C. Sattler, Musikwerke, Pforzheim.
Westliche 30. — Telefon 1782.
Einzige Fachwerkstätten am Platze.
Spezialabteilung für **Grammophone und Automaten.**
Katalog gratis.

Billigste Bezugsquelle
moderner

Tapeten

Fritz Wolf

im Café Heim. Telefon 435.
Pforzheim.

Möbelhaus

Josef Weinheimer
PFORZHEIM,

Oestl. K.-Friedr.-Str. 28, 2 Min. v. Bahnhof, gegenüber v. Schulberg.

Aussteuern

in grosser Auswahl und in jeder Geschmacksrichtung zu sehr mässigen Preisen.

Einzelmöbel

sowie

Kleilmöbel

stets grosses Lager. Besichtigung ohne Kaufzwang. Franko Lieferung und Verpackung.

Josef Weinheimer

Oestl. K.-Friedr.-Str. 28.
Telefon No. 1597.

Weingrosshandlung

„Anton Heinen“

Grossh. Bad. Hoflieferant

Tel. 127. **Pforzheim** Tel. 127.

Reichhaltiges Lager in:
Tischweinen, deutschen und ausländisch. Flaschenweinen, deutschen und französischen Schaumweinen, Champagnern, Spirituosen, Likören und Südweinen.

Verlangen sie Liste!

Gust. Axmacher

Leopoldstr. 18 (Leopoldsbau)

PFORZHEIM

empfiehlt

Solinger Stahlwaren

Scheren, Rasiermesser
Rasierapparate, Taschenmesser, Bestecke etc. etc.

Waffen, Munition

Jagdartikel aller Art.

Hohlschleiferei
und Reparaturwerkstätte
mit elektr. Betrieb im Hause.

Puppen, Spielwaren und Kindermöbel, Galanterie- u. Lederwaren

kaufen Sie gut und billig bei

Gebr. Strieder (J. Nopper)

Pforzheim, Zorrenstr. 12, neben Herrn Sigmann.

Eigene Puppenreparaturwerkstätte.



Kaufen Sie

Ihre Klaviere, Grammophone und Platten, Gitarren, Zithern, Violinen, Zieh- und Mundharmonikas, Lauten, Mandolinen, im

Musikhaus

K. Griessmayer, Pforzheim

Westliche Karl-Friedr.-Str. 9.

(Telephon 1058.)

Dort kaufen Sie billiger und vorteilhafter als anderswo!



Carl König vorm. Ph. Lind.

Pforzheim, Westl. Karl-Friedrichstrasse 29.

Spezial-Geschäft sämtlicher **Bürstenwaren**

für Haus und Toilette.

Haarschmuck, Parfümerien und Toiletten-Seifen.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Ludwig Stober,

Leopoldstr. 3. **PFORZHEIM.** Telefon 754.

Erstes Spezialgeschäft für Herrenmoden

bietet die grösste Auswahl in allen Neuheiten:

♦♦ Herren-Wäsche, Cravatten, Handschuhe, ♦♦

♦♦ Hüte, Schirme, Stöcke und Hosenträger. ♦♦

Herbst- u. Winterpaletots, Regenmäntel, Westen usw.

Decken Sie
Ihren Bedarf
— nur im

MERKUR

PFORZHEIM, Westl. Karl Friedr.-Str. 11.

Grösstes Spezialgeschäft für

fertige Herren- u. Knabenkleidung.

Massenauswahl. — Billigste feste Preise.

Besichtigung ohne Kaufzwang wird gerne gesehen.

Wir bitten auf die Firma „MERKUR“ genau zu achten.